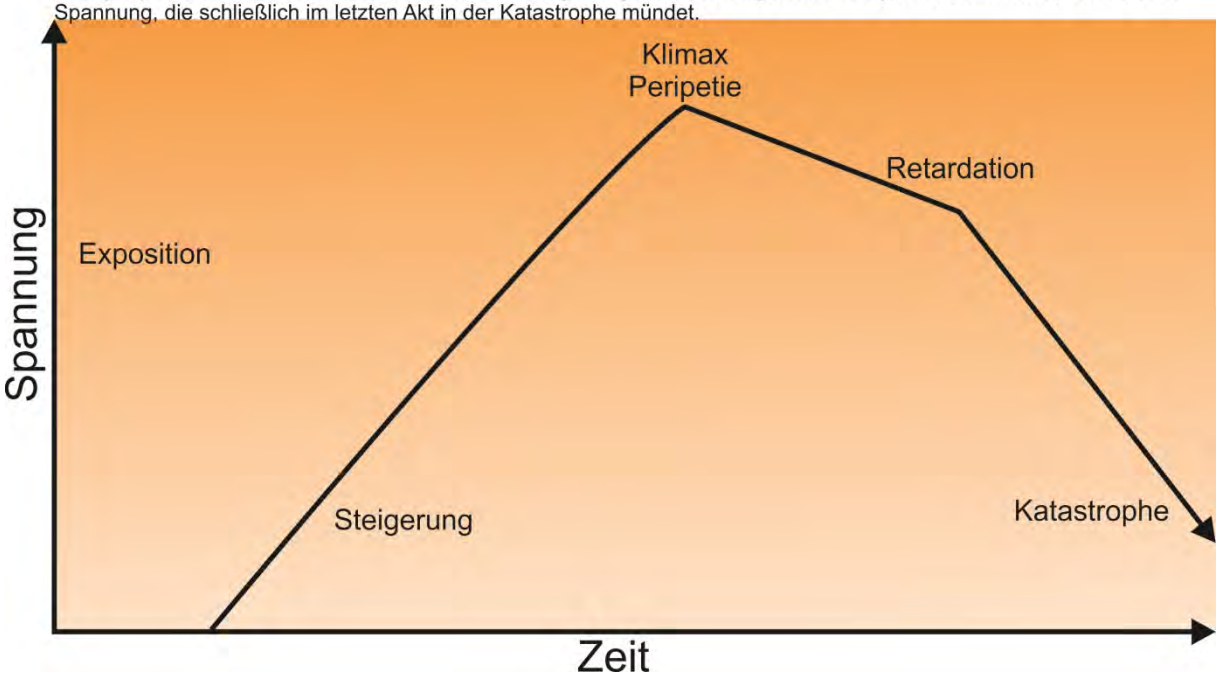
Struktur des Dramas

pyramidaler Aufbau - Modell nach *Gustav Freytag*

Freytag geht von der klassischen 5-aktigen Tragödie aus und ordnet jedem der fünf Akte eine ideal-typische Funktion zu: Exposition, Steigerung, Klimax und Peripetie, Retardation, Katastrophe
Zu Beginn dient die **Exposition** als Einführung in den Konflikt, der sich im zweiten Akt **steigert** und im dritten Akt mit der **Klimax (=Höhepunkt)** endet. Nach dem Höhepunkt der Handlung bildet die **Peripetie**, eine unerwartete Wendung, den Übergang zum vierten Akt. Dieser enthält eine **Verzögerung** der Handlungsentwicklung, die **Retardation,** und hält die Spannung, die schließlich im letzten Akt in der Katastrophe mündet.



Die *Tektonik* von Dürrenmatts drei-aktigem Drama „Der Besuch der alten Dame" folgt dem klassischen Strukturmodell von Gustav Freytag:

Der **erste Akt** (S. 13 – S. 50: Güllener Bahnhof mit dem Empfang/ Konradsweilerwald/ ‚Goldener Apostel', wo die Zachanassian ihr ‚Angebot' unterbreitet) bildet die ***Exposition*** und schildert das Eintreffen der Zachanassian (= ***erregendes Moment***, das die Handlung auslöst), die Situation Güllens und führt die wichtigsten Figuren des Stücks ein (Ill als *Protagonist* und Zachanassian als seine *Antagonistin*). Er beginnt mit einem ‚Glockenton', der im Folgenden fünf Mal wiederholt wird (vgl. S. 14/ S. 15/S. 17/ S.20/ S.27 [später wieder: S.82] dann S.31: die Feuerglocke); nach dem fünften Glockenton fährt der ‚Rasende Roland' mit Claire Zachanassian ein und die eigentliche Handlung beginnt. Die ***Spannung steigert*** sich vor allem über Andeutungen der Milliardärin bis zum Höhepunkt des ‚unmoralischen Angebots' (***Klimax***), eine Milliarde zu spenden, wenn jemand dafür Alfred Ill töte. Der erste Akt endet mit der frenetischen Solidaritätsbekundung der Güllener für Ill und schließt mit dem Schlüsselsatz der Zachanassian: „Ich warte".

Der **zweite Akt** (S.51 – S.85: Ills Geschäft- Balkon/ beim Polizisten, beim Bürgermeister, beim Pfarrer/ Parallel: Pantherjagd/ Gespräch Ill-Zachanassian/ Ills Fluchtversuch am Bahnhof) dokumentiert die ***Peripetie*** (Wende): die Güllener, die eben noch geschlossen hinter Ill standen, lassen sich untergründig von der Verlockung der versprochenen Belohnung verführen. Die Situation Ills wendet sich dramatisch, er wird vom eben noch beliebtesten Bürger der Stadt zum Gejagten, dem die Flucht misslingt: er vermag nicht die für ihn fatale Entwicklung umzubiegen und resigniert am Ende mit dem Schlüsselsatz: „Ich bin verloren!"

Der **dritte Akt** (S.86 – S.134: Petersche Scheune, wo die Zachanassian ihre Verschwörung aufdeckt/ Ills Geschäft/ Presse/ Familie Ill/ Deal mit dem Bürgermeister [Gemeindegericht]/ Autofahrt/ Konradsweilerwald mit der Zachanassian/ Vollstreckung im Theatersaal des ‚Goldenen Apostels': Ills Ermordung, Übergabe des Checks/ ‚Welt-Happy-

© Claudius Mühlhäusler, 2012

End'/ Bahnhof: Abfahrt der Zachanassian mit Sarg) bringt einerseits die ***tragische Katastrophe***, nämlich die Ermordung Ills, der aber freiwillig sein Urteil annimmt und versöhnt und mit stoischer Haltung heldenhaft stirbt (*Dénouement* = Auflösung und *Katharsis* = Reinigung): für sich und vor allem auch für die Güllener, seine Familie und für die Zachanassian.

Bei dem „Besuch" handelt es sich um ein ***analytisches Drama***, in welchem es darum geht, einen bereits geschehenen Vorgang der Vergangenheit (meist ein Verbrechen: hier Ills schändliches Verhalten gegenüber Kläri Wäscher; aber auch Claire Zachanassians von langer Hand eingefädeltes Komplott) aufzuarbeiten und mit der Vorgeschichte den aktuellen Ist-Zustand zu erklären. Diese Klärung führt dann meist zur Lösung des Problems, das in der Vergangenheit aufgeworfen worden war (hier: Rückkehr zu Harmonie und Wohlstand in Güllen/ Vereinigung von Claire Zachanassian und Alfred Ill als trautes Paar).

Es handelt sich um eine typische ***Tragikomödie***:

Elemente der ***Komödie***:

- Grotesk verzerrte Figuren und Situationen (Prothesen der Zachanassian, nummerierte Ehemänner, Presse will Wiederholung der Verurteilung Ills)
- Witzfiguren (Eunuchen)
- Situationskomik (Zuglärm …/ Beilverkauf/ Ehemann soll denken [Moby: vgl. S.26f.], bzw. nicht denkt [Zoby: vgl. S.114])
- Irrational-naive Hoffnungen auf Hilfe ausgerechnet durch eine einst so ehrlos verstoßene Person
- Happy End

Elemente der ***Tragödie***:

- Tragische Entwicklung des Schicksals von Ill (Sturz auf der sozialen Stufenleiter von ganz oben nach ganz unten, keine Hilfen, obwohl ein Ausweg zum Greifen nah erscheint [Fluchtversuch; Gespräche mit der Zachanassian, Presserummel] …)
- Verzweifelte und doch am Ende vergebliche Anstrengungen Ills, sein Schicksal zu wenden
- Ills Entwicklung vom manipulativen Egoisten und zum authentischen Altruisten, der sein Schicksal am Ende stoisch annimmt
- Tod des Helden

Typisch für die Tragikomödie Dürrenmatts ist zudem die ***schlimmstmögliche Wendung***.
Die Hoffnung auf eine positive Wendung, ein Happy End zerschlägt sich mehrfach:

- die Personen, an die sich Ill um Hilfe suchend wendet, entlarven sich letztlich immer als Leute, die auf seinen Tod spekulieren, selbst seine Familie
- Der Arzt und der Lehrer versuchen zu Beginn des dritten Akts eine vernünftige Dialog-Lösung zu finden – und müssen erkennen, dass die Zachanassian ein perfides Komplott geschmiedet hat und dass sich ihre Verschwörung bereits unaufhaltsam in der Endphase befindet
- Claire Zachanassian gesteht ihm bei ihrem letzten Zusammentreffen ihre Liebe (vgl. S.117) – doch ihre Liebeserklärung endet fünf Zeilen weiter mit ihrer klaren Ansage, dass sie ihn vernichten werde

Ein wichtiges Merkmal der Tragikomödie ist die ***Groteske***:
Das Groteske (von italienisch grottesco zu grotta ‚Grotte') bezeichnet das Seltsam-fantastische, Hässliche oder Bizarre. Groteske als Kunstform ist eine willkürlich verzerrte, übersteigerte Darstellung, die lächerlich, absurd oder schaurig wirkt. *(→http://de.wikipedia.org/wiki/Groteske)*

Dürrenmatt überzeichnet Figuren und Situationen extrem und macht das Auseinanderfallen von Form und Inhalt, von Anschein und Sein krass sichtbar.

© Claudius Mühlhäusler, 2012